

Für Saibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Das Incompatibilitätsgesetz.

Der behufs Ausharbeitung dieses Gesetzentwurfes gewählte Ausschuss wird dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes nachstehenden Gesetzentwurf vorlegen und zur Annahme empfehlen:

Paragraph 1. Die Lieferanten oder Uebernehmer öffentlicher Arbeiten, welche in dauernder Geschäftsverbindung mit dem Staate stehen, sind von der Wählbarkeit für das Abgeordnetenhaus ausgeschlossen.

Paragraph 2. Die Vorsteher der landesfürsichtlichen politischen Landesbehörden und deren Stellvertreter können in dem betreffenden Verwaltungsgebiete, die bei den landesfürsichtlichen politischen Bezirksbehörden angestellten Beamten können im Wahlbezirk der Stadt- und Landgemeinden, welche zum Bezirk der betreffenden Behörde gehören, als Abgeordnete nicht gewählt werden.

Paragraph 3. Die Priester aller Culte, die bei der Seelsorge beschäftigt sind, sind von der Wählbarkeit für das Abgeordnetenhaus in jenen Wahlbezirken ausgeschlossen, zu denen ihr Seelsorgebezirk gehört.

Paragraph 4. Wenn ein Reichsrathsabgeordneter Inhaber, Concessionär, Verwaltungsrath, Liquidator, administrativer Leiter oder Vorstandsmitglied einer Erwerbs-Unternehmung wird, welche vom Staate eine Subvention genießt, oder wenn derselbe ein mit Besoldung verbundenes Staatsamt annimmt, so erlischt hiedurch sein Mandat; es kann jedoch ein solches Mitglied des Abgeordnetenhauses wieder gewählt werden.

Paragraph 6. In streitigen Fällen kommt die Entscheidung über die Anwendung des gegenwärtigen Gesetzes dem Abgeordnetenhaus zu.

Das neue Ministerium in Frankreich.

Mac Mahon hat gesprochen, er wählte ein „Geschäfts-“, beziehungsweise „Widerstands-“ Ministerium. An der Spitze dieses Ministeriums steht ein dem Marschallpräsidenten unbedingt ergebener — Legitimist, der bisher eine politische Rolle nicht gespielt; der Minister des Innern gilt als ein Mann der „moralischen Ordnung“, der Finanzminister steht im Ruf eines tüchtigen Finanzmannes, der Handelsminister leistete bei Abschluß der Handelsverträge große Dienste; der Unterrichtsminister ist Astronom und kann dem „Wallenstein“ im Elise das Schicksal Frankreichs profetieren.

Frankreich ist über dieses Ministerium nicht weniger als entzückt, die Träger der einzelnen Portefeuilles stehen der republikanischen Idee ferne und dürfen vom Marschallpräsidenten als willfähriger Hemmschuh gegen die republikanischen Strömungen verwendet werden. Kein einziges Mitglied dieses neugebornen Kabinetts gehört dem Parlamente an, es kann deshalb auf Sympathien bei der großen Bevölkerung Frankreichs nicht rechnen.

Ein großes Pariser Blatt charakterisiert die Lage in Frankreich mit folgenden kurzen, aber inhaltschweren Worten: „Frankreich leidet an der Rückenmarkstarre des politischen Glens, die Bevölkerung Frankreichs versinkt in eine bodenlose Entmutigung, Frankreich ist gebrochen, Unzufriedenheit,

Uneinigkeit, Verrath, Täuschung und Betrug stehen auf der Tagesordnung!“ Es stehen drei Wege offen, um die Krise zu lösen: Unterordnung des Marschall-Präsidenten unter den Willen der Nation, Rücktritt Mac Mahons, Staatsstreik.

Die Männer des neuen Ministeriums sind in parlamentarischen Kreisen unbekannt Größen, sie müssen in der Kammer ihre politische Legitimation stark präsentieren, man bezeichnet das neue Ministerium als ein Kabinet der „schwarzen Kugeln“, als ein Ministerium, das so rasch als möglich das Budget votiert haben und die Politik selbst besorgen will; die Kammer hätte also nur das Budget pro 1878 zu votieren, der Mohr hätte damit seine Schuldigkeit gethan, er könnte sofort gehen.

Die Deputiertenkammer jedoch ist ihrer Stellung und Aufgabe bewußt, sie will das Budget nicht eher votieren, bis nicht alle berechtigten constitutionellen Forderungen vonseite der Regierung bewilligt worden sind. Vor allem verlangen die Volksvertreter Frankreichs ein parlamentarisches Ministerium, an das Frankreich mit Vertrauen appellieren kann, eher wird Frankreich nicht zur Ruhe kommen. Die Ernennung Welch's zum Minister des Innern wurde mit Entrüstung zur Kenntnis genommen, er wird als rücksichtslos geschildert. Die Regierung hat auf die Entscheidung der allgemeinen Stimmung gar keine Rücksicht genommen, sie ging ihre eigenen Wege, die Frankreich Gefahr bringen dürften. Der Kampf im Innern wurde durch die Installation des neuen Ministeriums noch mehr angefaßt, die Deputiertenkammer wird verzweifelte Versuche machen, sich dieses Kabinetts ebstens zu entledigen.

Feuilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich bin ein Seemann, wie ihr seht, und kann selbst fahren,“ antwortete Tim mit einem Blick auf seinen Anzug.

„Wollt ihr die Jacht zum Schmuggeln gebrauchen?“

„Was fällt euch ein, Kapitän!“ rief lachend Tim, der seine Rolle, die ihm Kirby diktiert, während seines Rittes gut einstudiert hatte. „Nein, es handelt sich hier um etwas Wichtigeres — um ein feines Liebchen. Aber da ist zum Unglück ein alter böser Schwiegervater, welchem die Seeleute zuwider sind, was noch trauriger ist; und da ich auch nicht besonders reich bin, möchte er mich um keinen Preis zum Schwiegersohn haben.“

„Das ist unangenehm,“ sagte der Schiffer. „Jungen, die die blaue Jacke tragen, sind für mich die rechten Leute.“

„So denkt mein Mädel auch, das liebe Kind!“ entgegnete Tim hastig. „Mein Name ist Jim Doolan; dieser Name gefällt meinem Schätzchen und sie will ihn auch tragen. Da nun aber mein zukünftiger Schwiegervater uns in den Weg tritt, haben wir uns zu einer Flucht nach Schottland und zu einer schottischen Heirat entschlossen. Bei solchen Gelegenheiten kauft man nicht mit dem Gelde, wißt Ihr wol, und darum will ich für den Gebrauch eurer Jacht auf die angegebene Zeit zehn Pfund geben. Was sagt Ihr dazu?“

„Zehn Pfund! Das ist eine hübsche Summe! Ihr sollt die Jacht haben,“ sagte der Schiffer. „Wie aber, wenn ihr nicht zurückkommen solltet?“ fügte er bedenklich hinzu.

Tim willtin stugte.

„Ihr verlangt Sicherheit?“ fragte er.

„Ja, so etwas.“

Tim überlegte. Der Advokat hatte vergessen, ihn für diesen Fall zu instruieren, da er ihn überhaupt nicht vorgesehen hatte, und diese Vergessenheit konnte möglicherweise den ganzen Plan vereiteln. Nach einer Weile fragte er plötzlich:

„Würde euch eine Uhr — eine werthvolle goldene Uhr genügen?“

„Die genügt mir,“ antwortete der Schiffer.

„Ich werde sie als Pfand annehmen.“

„Dann will ich euch, um euer Mißtrauen gänzlich zu beseitigen, als Handgeld fünf Pfund in voraus bezahlen. Diese Nacht, gegen Mitternacht, erwarte ich euch mit der Jacht in der kleinen Bucht oberhalb des Hafens, wo ihr dann auch die andern fünf Pfund und die Uhr haben sollt. Merket es wohl: gegen Mitternacht in der kleinen Bucht.“

„Ich werde dort sein.“

Tim zahlte die fünf Pfund, kehrte dann in den Gasthof zurück und machte sich bald darauf auf den Heimweg.

„So weit habe ich den Auftrag Mr. Kirby's pünktlich ausgeführt,“ sagte er zu sich selbst, als er die Stadt im Rücken hatte, „und das übrige wird sich auch machen. Ich habe dem Tölpel von Schiffer eine hübsche Geschichte aufgebunden; aber es ist besser, er glaubt, daß es sich bei dieser Fahrt um eine schottische Trauung handelt, als daß er sich sonstige Gedanken macht. Eine Heirat! Hahaha! Eine schöne Art von Heirat!“

Die Regierung wird, wenn nicht das Schlagwort „Staatsstreik“ zur Wahrheit werden soll, die eingeschlagenen Bahnen verlassen und dem Volkswillen Rechnung tragen müssen. Frankreich hat in den letzten Jahren Erstaunliches geleistet, es hat mit riesigen Opfern seine Freiheit erkaufte, es hat sich wieder gestärkt, und nun soll der schrecklichste der Kriege, der Bürgerkrieg, in seinen eigenen Marken Gut und Blut verzehren? Die konservativen Kreise mahnen Regierung und Kammer, nicht das Aeußerste zu wagen, sondern in gemäßigter Bahnen einzulernen. Regierung und Opposition haben die Pflicht, Frankreich zu erhalten, Frankreich den Frieden zu bringen.

Vom Kriegsschauplatz.

Zwischen Plewna und Orhanje ist es seit einigen Tagen ziemlich lebendig geworden und alles deutet darauf hin, daß heiße und blutige Kämpfe sich vorbereiten. Wahrscheinlich werden an einem im demselben Tage Mehemed Ali und Süleiman Pascha einen Vorstoß machen.

Mehemed Ali Pascha meldet aus Orhanje vom 22. d., daß ein russisches Kavallerie-Regiment mit Infanterie und zwei Geschützen gegen Rewelich bei Wratscha eine Reconnoissance unternahm. Nach einem fünfständigen Gefechte wurden die Russen, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten haben, das Kavallerie-Regiment zersprengt und ihnen zwei Geschütze abgenommen worden waren, zurückgeschlagen.

Rußland beabsichtigt die Eroberung von Erzerum. Wenn dies noch vor Eintritt des strengen Winters gelingt, so soll die russische Armee in Kars und Erzerum und in der Umgegend dieser Festungen in Winterquartiere verlegt werden. Im gegenwärtigen Falle würde sich jedoch die gegenwärtig vor Erzerum stehende russische Armee, da weder für Hütten noch für Filzkleider oder Baracken vorgesorgt ist, zum Rückzuge hinter den Soghantj-dagh gezwungen sehen.

Politische Rundschau.

Laibach, 27. November.

Inland. Der Petersburger Korrespondent der „Wiener Abendpost“ theilt folgendes mit: „Die Sehnsucht nach dem Frieden ist in Rußland eine allgemeine. In Südrußland, namentlich in Odessa, herrschen Mangel und Elend. Viele Häuser stehen leer, Handel und Gewerbe stocken, selbst Töchter sonst vermöglicher Leute suchen durch Unterricht ihre Familien zu erhalten. Der Werth des Papierrubels ist gesunken und die im Mai projektierte, aber jetzt erst abgeschlossene Anleihe mit dem Hause Lippmann, Roienthal und Comp. in Amsterdam, wenn auch,

wie es heißt, vollkommen gedeckt, dient nur dazu, bereits erhaltene Vorschüsse zurückzahlen. Dauert der Krieg noch länger, so dürfte diese Anleihe schließlich die letzte sein. Dabei bemerkt der „Golos“ sehr richtig, daß man an eine Rückzahlung der Kriegskosten von Seite der Türkei nicht denken könne. Ein Faustpfand zu nehmen, hat auch keinen Werth, am wenigsten Armenien, dessen Verwaltung große Kosten verursachen würde. Vielleicht würde eine reiche, den Türken befreundete Großmacht sich dazu verstehen, gegen ein passendes Pfand die Entschädigungssummen der Pforte vorzuschießen, welche das auf alle Eroberungen verzichtende Rußland ein Recht hätte zu verlangen.“

Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, hätte Esjad Bey, der türkische Botschafter in Wien, den Grafen Andrassy wegen einer Vermittlung sondiert, aber eine abschlägige Antwort erhalten. Man hätte ihm bedeutet, der Augenblick einer Vermittlung sei noch nicht da, im übrigen aber bleibe es der Pforte unbenommen, sich direkt an Rußland zu wenden.

Der ungarische Reichstag hat sich mit der Berathung eines neuen Strafgesetzes beschäftigt und mit großer Majorität die Belbehaltung der Todesstrafe beschlossen. Die Debatte war ziemlich lebhaft, ohne daß jedoch irgendwelche neue Momente zur Beurtheilung des Gegenstandes vorgebracht worden wären. Aus dem Entwurfe des neuen österreichischen Strafgesetzes hat der Ausschuß die Todesstrafe befallentlich ausgeschlossen.

Ausland. Der „Moniteur“ meldet: „Der Marschall, durch den Kammerbeschluß zum Widerstande gereizt, äußerte, er wolle der Kammer einen Waffenstillstand anbieten, um einen Friedensvertrag anzubahnen. Die Kammer antwortete mit der Kriegserklärung. Es sei nun Ehrenpflicht für ihn, seinen früheren Widerstandsposten einzunehmen. Im Ministerrathe bekundete er ebenfalls diese Ansicht. Die Regierung betrachtet den Kammerbeschluß als illegal. Die Minister werden in die Kammer gehen und ihre Plätze einnehmen, aber sich nicht an der Discussion betheiligen.“

Nach einer Meldung der „Indépendance“ aus Paris hat der Finanzminister du Tilléul dem Vizepräsidenten des Senats, Duclerc, erklärt, er und seine Kollegen hätten dem Marschall gegenüber geäußert, Gegner einer zweiten Auflösung zu sein.

In dem am 25. d. in Belgrad stattgefundenen außerordentlichen Ministerrath unter dem Vorstehe des Fürsten wurde der Beginn der serbischen Action auf die erste Woche des Dezember festgesetzt.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Tiefenerlegung des Bodensees, ein Projekt, dessen Nützlichkeit anfänglich unbestritten war, scheint

nach gründlicher allseitiger Prüfung der Frage auf Schwierigkeiten zu stoßen, und die Einwendungen, welche jetzt gegen dieses Projekt erhoben werden, dürften ohne Zweifel das Scheitern desselben zur Folge haben. Sachmänner behaupten nämlich, die Tiefenerlegung des Bodensees sei den Interessenten sämtlicher Rheinfländer zuwider, hauptsächlich des Großherzogthums Baden, des Elsaß und der Pfalz, und zwar aus folgendem Grunde: Der Bodensee bildet ein ungeheures Reservoir, das die Hochwasser etwas reguliert und langsamer abfließen läßt. Wenn man den Hochwasserspiegel des Bodensees um 60 bis 70 Centimeter tiefer legen will, so wird diejenige Wassermasse, welche sich bisher im See aufstauen und nach und nach abfließen konnte, leichter abfließen und dem Rhein eine Wassermasse übergeben, zu deren sofortigem Abfluß die vorhandenen Hochwasserdämme in ihrer jetzigen Höhe und Stärke nicht mehr ausreichen. Die Ueberschwemmungen dürften dann Dimensionen annehmen, die alles bisher Dagewesene weit hinter sich lassen.

— Aus dem Vatican. Dem von der Klerikal-armen gefangenen Märtyrer bezeichneten Papst mag es denn doch nicht so übel gehen, er ließ dem pro consilio nach Rom berufenen Dr. Banzetti aus Padua das ganze Honorar von 25,000 Francs ausbezahlen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Gefährlicher Straßenverkehr.) Die enge Spitalgasse zählt zu den frequentesten Gassen der Stadt, der Verkehr in derselben für die Fußgänger, leichte- und schwere Fuhrwerke hält dort Tag und Nacht an. Gestern nachmittags um 3 Uhr gerieth die von der innern Stadt auslaufende Bescho'sche Equipage mit der über die Franzensbrücke in die Stadt eintretenden Ludmann'schen Equipage nächst dem Pirker'schen Hause, Eck der Spitalgasse, zusammen; die Kindsmagd des Handelsmannes Herrn Ledernig, ein vierjähriges Kind an der Hand führend und ein zweijähriges Kind tragend, wollte an jener Stelle in diesem Augenblicke die Straße zwischen der dort postierten Tabaktrafik und der Mayer'schen Wechselstube übersehen, wurde jedoch von der Bescho'schen Equipage erfasst und zu Boden geschleudert; das ältere Kind rettete sich durch einen Seitensprung, das jüngere jedoch, auf dem Boden liegend, erlitt vier Kopfwunden, man hofft aber, daß der Heilungsprozeß normal verlaufen werde; das ältere Kind und die Magd sind unbeschädigt. Nach wiederholten Erkundigungen wollte die Kindsmagd, bevor die Ludmann'sche Equipage das Pirker'sche Haus erreicht hatte, die dortige Straße übersehen, wurde jedoch von der Bescho'schen Equipage, deren Kutscher diese Straßenübersehung weder ahnen noch rechtzeitig sehen konnte, erfasst. Der gestrige Unfall gab Anlaß, daß sich eine aus Bürgern bestehende Deputation dem Herrn Bürgermeister mit der Bitte vorstellte: es möge das bereits vor Jahren angeregte, jedoch vertagte Projekt — die Herstellung eines Gehsteiges für Fußgänger vom Witschin'schen Hause (Eck der Schneidergasse), Franzensquai, über die Bai-

Er lachte so laut auf, daß er selbst darüber erschrak und sich ängstlich umsah, ob auch jemand in der Nähe sei, der ihn beobachtet und gehört haben könnte; darauf gab er dem Pferde einen Schlag mit der Hand und jagte im Galopp seinem Heimatsdorfe zu.

Am Nachmittage erreichte er dasselbe, lieferte das Pferd ab und suchte dann auf einem Umwege die Wohnung seiner Mutter zu erreichen, was ihm auch, ohne bemerkt zu werden, gelang. Seine Mutter bestürmte ihn mit Fragen inbetreff seines langen Ausbleibens, doch verweigerte er entschieden jede Auskunft darüber.

Nachdem er sein Mittagessen verzehrt, ging er in den Garten und rauchte eine Pfeife Tabak, und am Abend bald nach dem Thee zog er sich in seine Kammer zurück.

„Ich will zu Bett gehen,“ sagte er, indem er sich gähmend erhob. „Ich bin ganz entsehrlich müde.“

„Das glaube ich, Tim, mein Lieber,“ entgegnete Mrs. Wilkin; „aber ich denke, du wirst nicht zu Bett gehen, ohne mir erzählt zu haben, was Mr. Kirby dir gestern abends gesagt hat.“

„Du sollst es morgen früh erfahren,“ sagte

Tim. „Der Advokat hat mir verboten, es dir zu sagen, aber ich kann es dir doch nicht verbergen. Selbstverständlich mußt du mir versprechen, darüber zu schweigen.“

„Gewiß will ich das, Tim,“ versicherte die Mutter eifrig. „Betrifft es Lady Olla?“

„Ja,“ antwortete Tim. „Nun frage mich aber nicht weiter. Morgen wirst du mehr erfahren. Gute Nacht, Mutter!“

„Gute Nacht, Tim!“ erwiderte Mrs. Wilkin, erfreut, daß ihre Neugierde bald befriedigt werden sollte. „Also morgen früh!“

„Morgen früh!“ Tim ging hinauf in sein Stübchen, und bald darauf, nachdem sie noch, wie gewöhnlich, eine Flasche Porter geleert hatte, brachte seine Mutter der Gefangenen ihre Portion Brod und Wasser und ging dann ebenfalls zu Bett, die Thür, wie es ihre Gewohnheit war, halb offen lassend.

Die Uhr auf der Hauflur schlug zehn, als Tim leise aus seinem Zimmer nach dem seiner Mutter schlief. An der Thür blieb er stehen und lauschte. Das kräftige Schnarchen gab ihm die Gewißheit, daß diese schlief. Er schlich hinein, durch-

suchte die Kleider seiner Mutter und fand in der Tasche den Schlüssel zur dunkeln Kammer. Den Schlüssel in der Hand, trat er eiligst den Rückzug an und ging an Olla's Thür, wo er wieder horchte. Die Gefangene schritt langsam in ihrer Zelle auf und ab.

„Sie ist noch wach,“ dachte Tim. „Wenn ich unerwartet eintrete, wird sie erschrecken und vielleicht schreien. Ich muß sie vorbereiten.“

Er drückte den Mund an das Schlüsselloch und rief leise:

„Lady Olla!“

„Wer ist da?“ fragte das Mädchen.

„Still! Es ist ein Freund! Kein Wort mehr, sonst werde ich die Alte aus dem Schlaf wecken.“

Ein tiefes, freudiges Aufathmen war die nächste Antwort.

„Ein Freund?“ flüsterte Olla. „Ein Freund, sagten Sie?“

„Ja, Mylady. Still nun, ich komme hinein.“

Tim öffnete geräuschlos die Thür und trat in die Kammer.

Olla sah ihn verwundert und mit einigem Befremden an.

(Fortsetzung folgt.)

bach zum Kollmann'schen Hause nächst dem Theatergebäude — wieder aufgenommen und im Interesse der persönlichen Sicherheit und eines gefahrlosen Straßenverkehrs ohne Verzug ausgeführt werden.

— (Erneuerung.) Der Steueramtsadjunkt Herr Friedrich Sertil wurde zum Kanzlisten bei der krainischen Landesregierung ernannt.

— (Generalversammlung.) Der Unterrichtsverein für blinde Hörlinge der Lehrerbildungsanstalt in Laibach hält Sonntag den 9. Dezember l. J. vormittags um 10 Uhr, im physikalischen Kabinette (Lycealgebäude, 1. Stock) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

— (Aus dem Tagebuche eines nationalen Hochpolitikers.) Der Oberkraiener Korrespondent des „Narod“ schreibt: „Die Magyaren wissen, daß durch die Befreiung der Südslaven auch die österreichischen Slaven mehr Muth bekommen und die magyarische und deutsche Herrschaft abschütteln werden. (Doch nicht schon morgen?) Deshalb sind die Magyaren und Deutschen so besorgt, es dürste für sie eben der Tag der Vergeltung kommen. (1) Da die Ebene Arpads auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiete sich mit den Slaven nicht mehr messen können (?), so wollen sie sich auf politischem Boden Geltung verschaffen. Nach Befreiung der Balkanslaven werden sich die Südslaven stärken und den Magyaren vollständig entgegenstellen. Das wissen die Magyaren, deshalb verfaßte Andrassy so schnell eine Reformnote; aber das „heilige“ slavische Aushandeln übernahm die von den Insurgenten in der Herzegovina begonnene, von Serbien und Montenegro sorgfältige Arbeit der Befreiung der türkischen Slaven. Die Magyaren werden durch ihr Treiben bei Hofe alle Sympathien verlieren (?), was für uns Slaven nur vortheilhaft sein kann. Daß Aushandeln siegen wird, unterliegt keinem Zweifel, denn bisher trug immer jener Staat den Sieg davon, in welchem höherer Kultur und Bildung blühte, und Kultur und Bildung stehen im slavischen Aushandeln auf höherer Stufe, als in der kulturell vernachlässigten Türkei.“

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) setzt in ihrer heutigen 22. Nummer an leitender Stelle den Artikel über „Unsere Landesschulgesetze“ fort. Der Verfasser betont, daß in allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern die Ertheilung des Nachstundenunterrichtes verboten ist, nur in Krain wird das Halten von Nachstunden erlaubt. Der Artikel bezeichnet diesen Unfug als einen der ärgsten Krebsknoten der Schule, und nicht die bessere, vollständigere Schulbildung, sondern lediglich die eigennützige Geldfrage sei das Hauptmotiv der Unterrichtsertheilung in Nachstunden. Man kümmert sich behördlicherseits um diesen Extra-Unterricht gar nicht, wenn nur das Extra-Unterrichtshonorar terminmäßig bezahlt wird. In Schulen, wo gegen Entgelt in Nachstunden Unterricht ertheilt wird, kann von einer unparteiischen Classification der Schüler keine Rede sein; das Honorar für Nachstunden ist gleich der Besoldung des Lehrers. Die selig in dem Herrn entschlafene national-meritale Landtagsmajorität hat auch diese Sünde auf ihren Schultern, sie gestattete die Ertheilung des Unterrichtes in Nachstunden. Die neue Schule läßt weder dem Lehrer noch dem Schüler Zeit, Nachstunden zu geben und Nachstunden beizunehmen; weder Lehrern noch Schülern bleibt derzeit kaum die erforderliche Ruhe zur geistigen Ruhe und körperlichen Stärkung. Die Ertheilung des Unterrichtes in Nachstunden widerspricht aber auch allen pädagogischen Grundsätzen, sie schädigt und beeinträchtigt das Wesen der neuen Schule. Jene Männer, die sich für die Aufhebung des Verbotes der Unterrichtsertheilung in Nachstunden in Krain aussprachen, haben entweder das Beste der Schule nicht erfassen können oder nicht erfassen wollen. Soll die neue Schule gute Früchte tragen, so muß mit der alten Praxis, mit dem alten Schlenbrian vollkommen ausgeräumt werden. — An zweiter Stelle behandelt Herr Johann Petkovek die Klosterschulen, er weist nach, daß die Mönche und Nonnen die Erziehung der Jugend, die Unterrichtsertheilung seinerzeit an sich rissen und in der Schule eine nützenbringende Reinkultur erblickten. Nicht abzuleugnen sind die großen Verdienste, die sich die Mönchs- und Nonnenschulen in alter Zeit um den Unterricht der Jugend erworben, diese Klosterschulen waren die erste sichere Stätte und Pflanzschule des Unterrichtes. In neuester Zeit jedoch ist es anders geworden, die neue

Volksschule, die neuen Unterrichtsanstalten ruhen auf anderen Grundsteinen. Die neue Schule stellt an die Jugend andere Aufgaben, es handelt sich heute nicht um eine ostetische, nach religiösen Formen gedrückte Erziehung, sondern um eine geistige Erziehung und Bildung der Jugend; die „festliche Einsicht“ und die „Demuth in Christo“ genügen heute nicht mehr, die Schuljugend hat heute nicht Rom, sondern dem geistigen Fortschritt, dem modernen Leben zu dienen. Die Klosterschulen verfolgten eine eigene Mönchspädagogik; Erhaltung und Pflege der kirchlichen Gesinnung bei der Jugend standen oben, der Unterricht wurde dieser Devise angepaßt, Religion, Gottähnlichkeit, Seligkeit war der allgemeine Zweck der Volksschule. — An dritter Stelle finden wir „Geographische Bilder aus Krain“ (Alpen-Seebilder), namentlich die Beschreibung über den Zirknitzer See. Dieser reiht sich an eine Rundschau auf die Schulgebiete in Salzburg, Niederösterreich und Ungarn. — Aus der Serie der Lokalnachrichten heben wir folgende hervor: 1.) Die Schulgemeinde Madmannsdorf strebt die Erweiterung der dortigen zweiklassigen in eine vierklassige an. In der diesbezüglichen Petition kommt folgende Begründung vor: „Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Madmannsdorf bestehen außer einklassigen vermahlen nur zwei zweiklassige Volksschulen. Es steht außer Zweifel, daß der Nachwuchs unserer Bevölkerung Unterricht und Erziehung, dieser wirksamen Bereidungsmittel des Geistes und des Herzens, in ausgiebigerem Maße bedarf. Die Schule allein kann uns von unwissenden Menschen mit roher, unbeuglicher Gemüthsart, von denen viele der Strafsjustiz verfallen, allmählig befreien. Die Erweiterung der Madmannsdorfer Schule um zwei Klassen würde zudem auch die Schülerzahl des gegenwärtig nur schwach besuchten Krainburger Gymnasiums vermehren, welches eben ob Mangels einer vierklassigen Vorbereitungsschule im Oberlande wesentlich beeinträchtigt wird. Die finanzielle Bedrängnis des überlasteten Landes Krain mag allerdings den ersetzten raschen Aufschwung des heimathlichen Schulwesens erschweren, es wäre jedoch bei gleichen Beitragsleistungen der Steuerpflichtigen zur Hebung der vaterländischen Volksschulen auch eine gleichmäßige Begünstigung und Unterstützung aus Staats- und Landesmitteln möglichst zu wahren.“

2.) Wie in den früheren Jahren kann auch in diesem und dem kommenden Jahre aus den kistenländischen l. l. Central-Saatschulen eine Anzahl von Baum pflanzen, und zwar im ganzen 839 249 Stück, theils um die im festgesetzten Tarife bestimmten Preise, theils in berücksichtigungswürdigen Fällen unentgeltlich abgegeben werden. Um den vollen Tarispriß werden an Private und Gemeinden Pflanzen nach Maßgabe des Vorrathes vom kistenländischen Forstinspektor gegen Barzahlung abgegeben. Für Aufforstungen, bei denen das öffentliche Interesse betheilig ist, wird die Ablassung von Pflanzen nach Maß des Vorrathes um die aus dem Tarife ersichtlichen Limitopreise bewilligt. Im Interesse der Forstkultur können an mittellose Gemeinden und Waldbesitzer Baumpflanzen zu Aufforstungen auch unentgeltlich überlassen werden. Die Gesuche um Erlangung von Pflanzen sind an die l. l. Statthalterei in Triest zu richten. 3.) Bei der letzten Bezirkslehrerkonferenz in Stein richtete der Vorsitzende an die Lehrerschaft die Mahnung, es wolle sich jeder Lehrer die Pflege des patriotischen Gefühls recht angelegen sein lassen und die Anhänglichkeit an das allerhöchste Herrscherhaus durch einen planmäßigen Unterricht fördern und beleben; die Heimathskunde biete hierzu vielfache Anlässe. 4.) Am 6. d. fand in Eschernenmbi die feierliche Eröffnung der dort neu errichteten zweiklassigen Mädchenschule statt. Der Herr l. l. Bezirkshauptmann ergriff das Wort und erklärte die Nothwendigkeit, den Nutzen und die Art und Weise des Zustandekommens der Mädchenschule, worauf er ein dreimaliges „Hivio!“ aus Seine Majestät den Kaiser Franz Joseph I. als den Gründer und Beschützer der neuen Volksschule ausbrachte, worauf die gesammte Schuljugend die Volkshymne intonierte. Hierauf übergab der Vorsitzende des l. l. Bezirksschulrathes dem Ortsschulrath die in jeder Beziehung reichlich ausgestattete Mädchenschule, welche der Ortsschulraths-Vorsitzende Herr Anton Paulin übernahm und gleichzeitig im Namen des Ortsschulrathes dem l. l. Unterrichtsministerium, dem l. l. Landes-Schulrath und dem krainischen Landesauschusse, welche zusammen für die innere Schuleinrichtung und die Lehrmittel die namhafte Subvention von 950 fl. bewilligten, und endlich dem Guttsbesitzer Herrn Ferdinand Stabovik,

welcher auf eigene Kosten das Mädchenschulgebäude so zweckentsprechend und solid adaptierte, den wärmsten Dank aussprach. Nach einer vom Herrn l. l. Bezirksschulinspektor am die Schuljugend und die Lehrerinnen gehaltenen Ansprache wurde die Feierlichkeit beendet und tags darauf mit dem Schulunterrichte begonnen. 5.) Eine Korrespondenz aus St. Martin bei Littai beklagt den schlechten Bauzustand des dortigen vierklassigen neuen Volksschulgebäudes, welches einen Geldbetrag von 21,000 fl. in Anspruch nahm.

— (Landschaftl. Theater), Laibach, 26. November.

Julius Rosen's vieractiger Schwank „Größenwahn“ wurde vom nahezu ausverkauften Hause mit immensen Beifalle aufgenommen. Der gefeierte Lustspielichter der Neuzeit malte den Sohn der Neuzeit — „Größenwahn“ genannt — naturgetreu. Julius Rosen verwendete sein bestes Material, er griff tief in das praktische Leben ein und präsentirte ein prächtiges Stättenbild der Neuzeit. Der Verfasser dieses sehr witzigen, amüsanten Schwankes führt uns in erster Reihe einen Banquier vor, der weder mit der Action der Regierung noch mit jener der Kommune zufrieden ist und bedauert, daß er nicht berufen wurde, die Geschicke des Staates und der Kommune zu leiten, Staat und Kommune würden unter seinem Regime ein goldenes Zeitalter erleben. Der Banquier leidet augenscheinlich am Größenwahn, jedoch sein 16jähriger Neffe heilt die erwähnte Krankheit durch Täuschung. Der am Größenwahn leidende Banquier erledigt eine glückliche Stunde der Täuschung, er wird durch einen fingierten Brief als Beträuenermann der Regierung berufen; eine prächtige Szene, herbeigeführt durch eine feine, malitiose Intrigue, löst den Knoten und führt den vom Größenwahn geheilten Banquier seinem eigentlichen Berufe wieder zurück. Auch einige der übrigen mitbeschäftigten Personen leiden am Größenwahn, namentlich der 16jährige Neffe des Banquiers selbst, der sich ein Meister auf dem Pegasus dünkt und ganz ernstlich von Heiratsgedanken erfaßt, jedoch durch seine Tante geheilt wird. Auch die Gattin des Banquiers, eine geborene Gräfin, leidet am Größenwahn, sie will ihre beiden Töchter an niemanden andern, als an gräßliche oder mindestens freierliche Bräutigame verheirathen, muß es jedoch schließlich gestatten, daß ein fleißiger Großhandlungs-Buchhalter und ein ehrenwerther, vom Feuer der wahren Liebe zum erstenmale ergriffener Professor um die Hand ihrer Töchter werden. Die ganze Handlung wird durch einen geistreichen, genialen, munteren, lebendigen und unternehmungslustigen 16jährigen Jüngling geleitet. Der Verfasser zoubert eine Anzahl heiterer Szenen und zeichnet wohlgetroffene Porträts, nämlich: einen regierungslustigen Banquier; eine an den Zweigen des hochadeligen Stammbaumes hängende Dame; zwei liebestrunkenen Jungfrauen; einen gemüthlichen Pantoffelhelden in Gestalt eines Guttsbesizers; eine von Affenliebe für ihr geniales Schönbild begeisterte Mutter; einen Professor der Aesthetik, dessen Herz zuerst von platonischer, jedoch in spätere Stunde von den Gefühlen der wahren Liebe erfaßt wird; einen gerade aus drei losgehenden Militär; eine verständige, in der Schule des Lebens erfahrene und Familiendissonanzen harmonisch ausgleichende Tante; einen nach Formularen arbeitenden Neurologenschreiber; einen jugendlichen feurigen Liebhaber. Eine Szene reicht der anderen die Hand, ein Bild verdrängt das andere, Bliz auf Bliz, Schlag auf Schlag erfolgt, die Krankheit des Größenwahnes verläuft alle Stadien, und die Krift schließt mit der vollständigen Heilung der Erkrankten und mit zwei Hochzeiten. Sämmtliche heute beschäftigte Bühnemitglieder leisteten Vorzügliches. Fräulein Anka Duge war der Held des Abends, sie spielte die Rolle des „Konrad“ mit Virtuosität und stieg durch die heutige künstlerische Darstellung des leitenden Fadens in der Gunst des Publikums noch mehr. Köstlich war Herr Direktor Fritsch als „Professor Ander“; jeder Satz, jede Action bekrundete den Meister. Vorzüglich spielte Herr Ströhl die Rolle des „Banquiers v. Ringheim“, naturgetreu, mit großem Fleiß und entsprechendem Feuer. Die Darstellung der „Tante Marie von Ringheim“ durch Frau Dupré-Hasselwander war auch eine eminente, so auch die Ausführung der Rolle des „Major Lauter“ durch Herrn Alberti. Die Träger der eben genannten Hauptrollen erfuhren wohlverdiente, mehrmalige Beifallsbezeugungen. Nicht eifrig wirkten mit: Frau Ströhl (Anna v. Ringheim) und die Fräulein Guemer (Eugenie), Klara Duge (Bertha) und Anselm (Therese), und die Herren Unger (Waller), Hellwig

(Heinrich), Laika (Dr. Marx) und Leuthold (Cornelius). Für die Rolle des Kammermädchens hätten wir eine andere Kraft und anstatt der österreichischen die preussische Volkshymne gewünscht. Der heutige glänzende Erfolg läßt mit Sicherheit einige Wiederholungen dieses köstlichen Schwanks hoffen.

Witterung.

Laibach, 27. November.

Morgens heiter, dann Nebel bis 1 Uhr anhaltend, darauf Sonnenschein, schwacher D. Temperatur: morgens 7 Uhr - 4.2°, nachmittags 2 Uhr + 0.4° C. (1876 + 0.4°: 1875 + 2.2° C.) Barometer im Fallen, 731.66 mm. Das gefrige Tagesmittel der Temperatur + 2.6°, um 0.1° über dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 27. November.

Hotel Stadt Wien. Janisch, Gutsbes., Wippach. — Liebl, Jägerndorf. — Fritsch, Ungarn. — Delacorde, Pacl. — Eschinkel, Gottsche. — Barovich, Fiume. — Scarbona, Budweis. — Freißler, Fabrikant, Gablons. — Ritter v. Langer, Unterkrain. — Urbančić, Hbstein. — Hürber, Wagenzeil, Kiste. — und Fuchsberger, Wien. — Wenzel, Gajhal und Angelsmann, Brün. — Rom, Gottschee.

Hotel Elefant. Fenzel, Km., Kanischa. — Löwy, Wessen, Reisende, und Stiene, Wien. — Sandor, Pest. — Koprida, Sagor. — Dr. Juslin v. Steinbüchel, Finanzrath, Triest. — Willburger, Keis., Kornbirn.

Wairischer Hof. Urbanec, Pettau. — Hübner, Graz.

Rahren. Marolt, Großschiz. — Groß, Stahlarbeiter, Steyr. — Mahnil, Besizer, Planina.

Verstorbene.

Den 26. November. Gertraud Reber, Tagelöhnerwitwe, 65 J., Karlsbaderstraße Nr. 22, Lungenlähmung. — Lorenz Obzora, Arbeiter, 28 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Franziska Gabrajna, Votzettel-Verkäuferin, 44 J., Schlagfluß. — Josef Savernit, Schmied, 45 Jahre, Petersstraße Nr. 37, Bauchwassersucht.

R. I. Garnisonspital.

Den 20. November. Ferdinand Karlinger, Finanz-Oberaufseher, Gehirn-lähmung.

Gedenktafel

über die am 29. November 1877 stattfindenden Recitationen.

3. Feilb., Martovitch'sche Real., Großhermel, BG. Sittich. — 3. Feilb., Kofelitz'sche Real., Strajne, BG. Sittich. — 3. Feilb., Blatnik'sche Real., Seitz, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Kalcid'sche Real., Mittergras, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Briski'sche Real., Banjalota, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Cepovin'sche Real., Kleinotof, BG. Adelsberg.

Am 30. November.

3. Feilb., Zela'sche Real., Rodolendorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Brumen'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Batiska'sche Real., Jarekica, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Lipoglobo'sche Real., Apnenit, BG. Ralsbach. — 2. Feilb., Raitbar'sche Real., Bigaun, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Cucel'sche Real., Altdirnbach, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Frank'sche Real., Berce, BG. Feistritz.

Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen (ungerader Tag):

Einmaliges Gastspiel des Mimikers und Affendarstellers Mr. John Jackson:

Affe und Bräutigam.

Posse mit Gesang in 3 Acten von Restroy.

Telegramme.

Wien, 26. November. Die Delegationen wurden auf den 5. Dezember nach Wien einberufen.

Paris, 26. November. Marshall Mac Mahon sprach sich dem Ministerrathe gegenüber für die Fortsetzung der Widerstandspolitik aus; das Verbleiben des Ministeriums wurde beschlossen. Heute soll von der Kammer die Botierung des Budgets verlangt und der Senat veranlaßt werden, sich über die Verfassungsmäßigkeit der letzten Kammerresolution auszusprechen.

Verfailltes, 26. November. Der Senat nahm mit Zustimmung der Regierung den Dringlichkeitsantrag der Linken auf Wahl einer Enquete-Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Geschäftsstockung an. — Die Deputiertenkammer überwies die Regierungsvorlage auf Botierung direkter Steuern an die Budgetkommission. Für die Anträge

der Linken auf Aenderung des Belagerungszustands-Gesetzes und des Preßgesetzes wurde die Dringlichkeit angenommen.

Petersburg, 26. November. (Offiziell.) Die Russen nahmen am 24. d. M. abends die besetzte Stadt Stropol ein. Die Türken flüchteten in großer Unordnung, von den Russen verfolgt. Der russische Verlust ist sehr unbedeutend.

Konstantinopel, 25. November. Das Gerücht von einem Ausfalle Osman Pascha's ist nicht bestätigt.

Wiener Börse vom 26. November.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	63.50	63.00	Nordwestbahn	107.50 108.50
Silberrente	67.10	67.20	Rudolfs-Bahn	116.50 116.50
Goldrente	74.85	74.45	Staatsbahn	259.50 259.50
Staatslose, 1859	302.50	304.50	Südbahn	77.50 77.50
" 1854	109.50	109.95	Ung. Nordostbahn	109.50 109.50
" 1860	112.80	113.50		
" 1860 (Stell)	121.50	122.50		
" 1864	140.25	140.50		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	86.50	86.50	Wobentreditanstalt in Gold	104.50 105.50
Siebenbürgen	76.50	76.25	in österr. Währ.	89.25 89.50
Lemser Banat	77.50	78.50	Nationalbank	97.60 97.00
Ungarn	78.25	78.75	Ungar. Wobentredit-	92.75 93.50
Anderes öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	104.25	104.50	Elisabethbahn, 1. Em.	92.50 92.25
Ung. Prämienanlehen	89.50	81.50	Herb.-Nordb. Silber	106.50 106.50
Wiener Anlehen	89.25	89.50	Franz.-Joseph-Bahn	85.50 86.50
			Galiz. K.-Ludwigs-Bahn	101.50 101.50
			Öst. Nordwest-Bahn	86.75 87.50
			Siebenbürgen Bahn	84.50 84.25
			Staatsbahn, 1. Em.	152.50 152.50
			Südbahn à 3 Perz.	107.50 107.50
			" à 5 "	92.50 92.25
Actien v. Banken.			Privatlose.	
Kreditanstalt f. d. U. & W.	208.50	208.25	Kreditanstalt	164.50 165.50
Compt. & C., n. S.	815.50	817.50	Rudolfs-Einkaufung	13.50 13.75
Nationalbank			Devisen.	
Actien v. Transport-Unternehmungen.			London	118.50 118.50
Nisöld-Bahn	112.25	112.75	Geldsorten.	
Donau-Dampfschiff	342.50	344.50	Drfaten	5.65 5.66
Elisabeth-Westbahn	161.50	161.50	20 Francs	9.51 9.52
Ferdinand-Nordb.	1930	1935	100 d. Reichsmark	58.70 58.75
Franz-Joseph-Bahn	129.50	129.50	Silber	108.20 108.20
Galiz. Karl-Ludwigs	214.50	214.50		
Remberg-Garnowitsch	121.50	122.50		
Rudolfs-Gesellschaft	394.50	395.50		

Telegraphischer Kursbericht

am 27. November.

Papier-Rente 63.35. — Silber-Rente 65.55. — Gold-Rente 74.30. — 1860er Staats-Anlehen 112.60. — Bank-actien 813. — Creditactien 206.50. — London 118.55. — Silber 106.30. — R. f. Münzdukaten 5.66 1/2. — 20-Francs Stücke 9.58. — 100 Reichsmark 58.75.

Mr. Frederick Luèz

will read in the hall of the „Elephant“ on Wednesday, Nov. 28 inst. at 3 p. m., „Othello“ in English. Cards of admission, 1 fl. 50 kr. each, to be had at Mr. Bamberg's bookshop only.

Wichtig für Lampenbesitzer!

Das Einfachste,

um Petroleum-Lampen aller Art mit einem Zylinder zu anzünden zu können, ohne den Zylinder und den Schirm entfernen zu müssen, ist erfunden von

L. M. Ecker,

Spenglermeister in Laibach.

Die Operation an den Lampen wird um Zweidrittel einfacher ausgeführt, als von dem Vertreter des k. k. Privilegium-Inhabers in Graz, ohne das Zylinderglas auszubringen, wodurch dieselben nur vertheuert werden.

Die Umstellung kann sogleich in meinem Geschäftsflokale, Wienerstraße Nr. 7, vorgenommen werden, per Stück 10 Kr., in größeren Partien bedeutend billiger. Auswärtige Aufträge werden besonders begünstigt.

Achtungsvoll

L. M. Ecker.

(577)

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 60

Pariser

Blas-Photographien

(Kunst-Ausstellung).

Vom 25. bis 28. November ist ausgestellt: X. Serie:

Reise durch Unteritalien und Sicilien.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12. Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 fr. (537) 28

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **46,000 Gewinne** zur sichereren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** ö. W., speziell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	23 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	3 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	27 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	52 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	410 Gew. à M. 1,800,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
3 Gewinne à M. 25,000,	706 Gew. à M. 250,
3 Gewinne à M. 20,000,	25,635 Gew. à M. 138
7 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 12. und 13. Dezember d. J.

statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ .90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. (531) 10-8

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldisig direkt** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.